

September
1938
9



Der stellvertretende Betriebsführer Dr. Hinz im Kreise der Vertrauensratsmitglieder
beim Betriebsfest im Park Schönfeld. Ganz rechts: Betriebsobmann W. Müller

Aufn. Krutzer

DER GEMEINSCHAFTE

Es ist notwendig, daß die Lebenserfordernisse der einzelnen Völker offen gesehen und auch freimütig zugegeben werden. Nur der gegenseitige Respekt vor diesen Lebensbedingungen kann Wege finden lassen zur Befriedigung der Lebensbedürfnisse aller.

Adolf Hitler



Henschel Sturzkampfeinsitzer greifen an

DER HENSCHELSTERN

Werkzeitschrift für alle Henschel-Betriebe
und deren Tochtergesellschaften

Nummer 9

Kassel — Berlin

September 1938

„Der Henschelstern“ im neuen Gewand!

M. A. Bengelsdorff

Vor nunmehr zwei Jahren verfügte der Betriebsführer Oscar R. Henschel die Herausgabe unserer Werkzeitung „Der Henschelstern“ mit dem Auftrag, daß sie ihre Aufgabe als Bindeglied aller Henschelaner sehen müsse. Verfügung und Auftrag kennzeichnen ein Geschenk des Betriebsführers an sämtliche Gefolgschaften in Kassel, Rothenditmold, Mittelfeld, Möncheberg, Berlin und an die vielen Gefolgschaftsmitglieder, die außerhalb dieser Wirkungsstätten als Henschelaner ihre Pflicht erfüllen.

Dieses Jahr mit seinen gewaltigen geschichtlichen Ereignissen, der Heimkehr der Ostmark und des sudetendeutschen Landes, ist auch in die Henschel-Geschichte als Markstein eingegangen. Am 9. November 1937 legte Oscar R. Henschel den Grundstein zu den neuen Werkstätten in Altenbauna bei Kassel und vollzog damit den Schlußstrich unter die Vorarbeiten, die zur Errichtung des neuen großen Werkes der am 9. Juli 1936 gegründeten Henschel Flugmotorenbau G. m. b. H. notwendig waren. Im Sommer 1938 gliederte Oscar R. Henschel die Lokomotivwerke in Wien dem Stammhaus an, deren Gefolgschaft mit seiner Verfügung vom 22. August 1938 als „Werk Wiener Neustadt“ in die Familie der „Henschelei“ aufgenommen wurde.

Diesen Gefolgschaftsmitgliedern der neuen Arbeitsstätten gilt es heute, den Kameradschaftsgruß der Gemeinschaftsarbeit zuzurufen. Auch für sie soll und muß „Der Henschelstern“ Bindeglied sein. Das Direktorium hat deshalb angeordnet, daß als äußeres sichtbares Zeichen das Firmenzeichen der Henschel Flugmotorenbau G. m. b. H. neben die alten Firmenzeichen tritt.

Die vorliegende Nummer trägt zum erstenmal ihr neues Gewand mit den drei Sternen. Unter diesen Zeichen geht unserer aller Hände Arbeit aus unseren Werkstätten und Büros in die ganze Welt. Der Stolz, der uns bei diesem Gedanken erfüllt, muß aber das Wissen um die Pflicht restloser Erfüllung aller Anforderungen in sich schließen. Diese Pflicht kann nur getragen sein von dem Bekenntnis, daß unsere Werke sich vorbildlich einreihen müssen in die Zahl der „Musterbetriebe“, damit unserer aller Leistung ihre Krö-

nung durch die Anerkennung des Führers erhält. Wir Henschelaner wissen, daß eine Leistung nur dann zum vollen Erfolg führt, wenn sie in immerwährender Verbesserung und Steigerung und in der selbstlosen Anerkennung des Gemeinschaftsgedankens ausgeführt wird. Wir wissen, daß diese Gemeinschaftsleistung bei uns besteht, wir wissen, daß sie anerkannt wird, wir wissen, daß wir aufgebaut haben, aber wir wissen auch, daß der i-Punkt, als letzter Schliff, diese Leistung kennzeichnen muß. Zum Beweise dessen denken wir an die Tausende von Schwererzeugnissen, die Monat für Monat unsere Werkstätten verlassen, als Zeugnis der Arbeit von Millionen Arbeitsstunden im Monat. Und damit erkennen wir, daß jeder einzelne von uns nur ein Rädchen im Uhrwerk unserer Henschelei ist, die allein wieder Rad ist im Getriebe unserer schaffenden deutschen Volksgemeinschaft.

Diese Gemeinschaft ist zusammengeschweißt in der Deutschen Arbeitsfront. Wir alle sind ihre Mitglieder und als solche wollen wir ihre Aufgaben genau so erfüllen, wie wir gewohnt sind, von unserer Arbeitsbank und von unserem Schreibfisch her das Beste für Volk, Vaterland und Führer zu schaffen. Das ist unsere Linie, die wir gehen und die wir begehen wollen unter dem Dreistern unserer Werkzeitung „Der Henschelstern“, die Sprachrohr sein soll für Gefolgschaft und Betriebsführung. Sie soll unsere Geschichte niederschreiben, sie soll unsere Arbeit beschreiben, aber sie wird auch unser Mahner sein. Wir sind durch unseren Führer wieder ein reiches Volk geworden, reicher als je zuvor in den vergangenen Jahrhunderten. Reichtum aber darf nicht letzte Erfüllung, sondern muß allein äußerste Verpflichtung sein.

Diese Verpflichtung heißt nun für uns Henschelaner, weiter zu schaffen, nicht zu ruhen und zu rasten, sondern verbessern, wo immer nur möglich. Jetzt ist es unsere Aufgabe, den i-Punkt zu setzen, und den wollen wir setzen mit dem stolzen Bekenntnis: Wir werden jetzt Jahr für Jahr im Leistungskampf der Betriebe arbeiten und unsere Werkzeitung wird uns Helfer sein unter den drei Zeichen des „Henschelstern“.

„Kleider machen Leute“

G. Roehlike

Sprichwörter bringen Erfahrungen zum Ausdruck, die nicht ein einzelner sammelte, sondern Gemeingut darstellen. Dieses Gemeingut ist zur ungeschriebenen Fibel der Selbsterziehung eines Volkes geworden.

„Kleider machen Leute“ soll nicht etwa heißen, daß eine möglichst reiche Garderobe unbedingter Gradmesser des Könnens und der Leistung ihres Trägers ist. Im Gegenteil, den aufgeblasenen Geck lehnt das gesunde Volksempfinden ebenso ab, wie den liederlichen Vagabunden. Diese Extreme mögen vorweggestellt sein, um den ernstesten Sinn des Leitwortes dieser Zeilen klar herauszustellen: Die Art der Kleidung verrät berufliche Tätigkeit, ihr Zustand Haltung und Charakter ihres Trägers.

Es gibt noch viele unter uns, die sich der Zeiten erinnern können, in denen der Straßenfeger als Volksgenosse dritter Klasse im zerlumpten Anzug seiner Arbeit nachging, nicht mehr geachtet, als seine Lumpen wert waren, heute kennen wir ihn nur noch in zweckmäßiger Berufskleidung und achten ihn und seine Arbeit. So bildet jeder Beruf seine Berufskleidung heraus, die genau so ein Ehrenkleid ist wie es der graue Rock des Soldaten von jeher war. Dieses Kleid aber in Ordnung zu halten, ist Pflicht jedes einzelnen.

Hierbei ist es selbstverständlich, daß ein Heizer, der täglich viele Stunden in alles durchdringendem Kohlenstaub arbeitet, daß ein Maurer, der nassen Mörtel auf den Stein wirft, daß ein Schmied, der an der heißen Esse das Eisen für den Amboss glüht, daß alle diese arbeitenden Volksgenossen nicht im weißen Hemd am Arbeitsplatz stehen können. Damit kommen wir auf den Kern, der sich ausdrücken läßt in dem Satz: Deine Kleidung soll zweckmäßig und ordentlich sein, damit zeigt sie deine Arbeit und dich selbst!

Während die Berufskleidung des Mannes heute schon zur Selbstverständlichkeit geworden ist, steht ein Großteil der gewerblich tätigen Frauen auf dem Standpunkt, daß für die Arbeit das schlechteste Kleidungsstück gerade gut genug ist. Der hohe Stand unserer Textilindustrie und unseres Bekleidungshandwerks gibt jeder berufstätigen Frau die Möglichkeit, mit geringem Kostenaufwand schöne und gesunde Berufskleidung anzuschaffen, die ihr ein gefälliges Aussehen geben und die Forderung „Schönheit der Arbeit“ in die Tat umsetzt. Verblichene und zerrissene Tanzkleider sind ebensowenig als Arbeitskleidung geeignet, wie abgelegte Stöckelschuhe ein zweckmäßiges Schuhwerk für die Arbeit abgeben. Auch muß dagegen angegangen werden, daß aus Gründen der Eitel-

keit Kleider mit Rüschen, Bändern und ähnlichen Verzierungen, oder an Stelle eines Kopftuches oder einer Schutzkappe lose Locken getragen werden. Eine solche Kleidung ist einfach unverantwortlich, da die Unfallgefahr außerordentlich gesteigert wird. Es muß daher auch bei den gewerblich tätigen Frauen eine zweckmäßige Berufs- und Schutzkleidung gefordert werden. Allein in der Zweckmäßigkeit ist hier entgegen allen Eitelkeitsbestrebungen die Schönheit zu suchen.

„Schönheit der Arbeit“ ist eine Grundforderung der Deutschen Arbeitsfront, die als mächtigste Willensäußerung aller schaffenden deutschen Volksgenossen kein Beispiel in der Welt findet. „Schönheit der Arbeit“ heißt nun aber nicht nur, schöne und gesunde Arbeitsräume zu schaffen, sondern den schaffenden Menschen selbst schön und gesund zu machen. Der Gemeinschaftsgedanke des Nationalsozialismus gipfelt in der Forderung, daß der einzelne als Glied der Gemeinschaft für diese Gemeinschaft zu schaffen habe. So ist „Schönheit der Arbeit“ nicht allein die Leistung der Gemeinschaft für den einzelnen, nein, sie ist nicht zuletzt die Forderung, daß auch der einzelne an sich selbst diese Pflicht erfüllt.

Blicken wir in unseren Betrieb, der im Leistungskampf steht und dessen Gefolgschaftsmitglieder Kämpfer für das Gemeinschaftsziel „Musterbetrieb“ sind. Wir freuen uns feststellen zu können, daß unsere Gefolgschaft den Sinn der ordentlichen Berufskleidung schon längst in die Tat umgesetzt hat. Wir müssen jedoch dahin wirken, daß auch der letzte die Forderung „Schönheit der Arbeit“ an sich selbst erfüllt. Da sehen wir einen Werkkameraden, dem die Arbeit gerade soviel wert zu sein scheint, daß er seine letzte Garnitur an Knickerbockern trägt, deren Löcher nicht etwa gestopft sind, sondern wegen der Unwichtigkeit des Ganzen kurzerhand mit Leukoplast zugeklebt sind. Die Bünde der Hosen hängen über die Knöchel. Das ist der Anblick, den dieser Arbeitskamerad den mitschaffenden Gefolgschaftsmitgliedern tagsüber als „Schönheit der Arbeit“ bietet. Ebenso gleichgültig angezogen werken andere unter uns, die an Stelle einer berufszweckmäßigen Kopfbedeckung eine Filzkappe tragen, die sich beim näheren Hinsehen als Restbestand eines von der Kreppe befreiten Hutes darstellt. Eine zerschlossene Hühnerfeder ziert diesen Kopfschmuck, der eine zweckmäßige Berufskleidung sein soll. Nein, eine solche Kopfbekleidung tragen nur Arbeitskameraden, die sich selbst zum Clown machen und außerdem die Forderung „Schönheit der Arbeit“ nicht einmal annähernd begriffen haben.

Um unseren Facharbeiternachwuchs schon von Anfang an zu „Schönheit der Arbeit“ zu erziehen, hat die Betriebsführung der HFW. sich bei der Errichtung der Lehrwerkstatt entschlossen, den Jungens einen weißen Arbeitsanzug anzuziehen, da dieser am meisten zur Sauberkeit erzieht. Anlässlich der Eröffnung der neuen Lehrwerkstätten am 25. Oktober 1937 sprach der Betriebsführer, Direktor Hormel:

„Wir ziehen dem Lehrling auf unsere Kosten jeden Sonnabend ein frisch gewaschenes Päckchen an, in der Erwartung, daß dann auch in späteren Jahren das Bedürfnis bestehen bleibt, am Wochenanfang mit sauberer Arbeitskleidung wieder ans Werk zu gehen. So ist das gleiche Arbeitskleid nicht Uniform, sondern



Bild oben: Der dichte Farbdunst, der beim Arbeiten mit der Spritzpistole die Werkstätten der Malerei einhüllt, verlangt eine zweckmäßige Schutzkleidung, deren ordentliche Beschaffenheit für den Mann auf dem Bilde spricht

Bild Mitte: Auch bei Nietarbeiten sollte Berufskleidung angelegt werden! Im Bilde können sich die Männer links an ihren Arbeitskameraden rechts ein Beispiel nehmen

Bild unten: Es ist eine Freude, diese Gefolgschaftsmitglieder in ihrer sauberen und ordentlichen Berufskleidung während der Mittagspause zu sehen



Erziehung und Hebung des Gefühls der Zusammengehörigkeit und Kameradschaft.“

Wie diese Jugend, der Facharbeiternachwuchs im Metallflugzeugbau, damit eine Pflicht zu erfüllen hat, so müssen alle Arbeitskameraden die gleiche Pflicht an sich selbst vollziehen und Vorbild diesem Nachwuchs sein, der im dritten und vierten Lehrjahr unter ihnen am selben Arbeitsplatz schafft. Werkkameradschaft heißt aber auch hier, einspringen für den anderen: Erzieht euch selbst und achtet auf einander, um in der Gemeinschaft eine gerade Front zu bilden. Wir wollen nicht nur Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sein, sondern wir wollen ihre Ziele vorbildlich erfüllen. Deshalb stehen wir im Leistungskampf der Betriebe.



Schönefeld vor 4 Jahren



Werkaufn. HFW.

Nach Vermessen des Werkgeländes waren dringende Voraussetzungen zur Durchführung des Bauprojektes Schönefeld die Schaffung einer Gleisanlage zum Antransport der Baumaterialien und Bauarbeiter, die Beschaffung von Licht- und Kraftstrom zur Sicherstellung der Bauarbeiten in drei Schichten, die Anlage von Brunnen für die Wasserversorgung der Baustellen und nicht zuletzt eine sorgfältige Bodenuntersuchung auf ausreichende Tragfähigkeit des Bodens für die auszuführenden Hallenprojekte mit ihrer großen Spannung. Zunächst wurde ein Nivellement für die Gleisanlage aufgenommen, da eine solche nur beschränkte Höhenunterschiede überwinden kann. Die Bauleitung mußte allein für den Antransport der 4000 t betragenden Eisenkonstruktionen mit 400 Eisenbahnwaggons zu je 10 t rechnen, zu dem das sonstige erforderliche Baumaterial, das einen Zug in der Länge von Berlin bis Potsdam füllte, hinzukam.

Das am 3. September aufgenommene Nivellement ergab bei eben erscheinender Fläche Höhenunterschiede von 3 bis 4 m, die jedoch für die Gleisanlage kein Hindernis darstellten.

Am 19. Juni begannen die Erdarbeiten für die Gleisanlage am Bahnhof Schönefeld und bereits fünf Tage später wurden die ersten Schwellen verlegt.

Am 11. September 1933 begannen die Verhandlungen mit der Märkischen Elektrizitätswerke A. G. wegen Schaffung eines Stromanschlusses, und sechs Tage später wurde mit der Bohrung des Probebrunnens begonnen.

In die gleiche Zeit fallen die Verhandlungen mit Eisenkonstruktionsfirmen über den Bau der ersten drei Hallen.

Die inzwischen abgeschlossene Bodenuntersuchung ergab, daß unter einer 40 cm starken Humusschicht und einem 3 m tiefen sandigen Lehm Boden der Bohrer auf ein 3 bis 6 m starkes, mit Sandadern und Ton durchsetztes Lehmflöz stieß. Unter dieser Lehmschicht zieht sich Kies und Sand bis in eine Tiefe von 40 m bei großen Schwankungen der gewachsenen Bodenschichten. Dieser gute Baugrund garantierte die Tragfähigkeit des Baugeländes, das am 5. September Direktor Dr. Rothe und Dr. Mangold erstmalig besichtigten, und auf dem das heutige Werk nach der am 25. September fertiggestellten endgültigen Fassung der Planung errichtet wurde.

Das Geschichtsblatt der Henschel Flugzeug-Werke A. G. trägt für den Monat September zwei Aufzeichnungen: Beginn aller Vorarbeiten zum ersten Spatenstich der Werkanlagen und Fertigstellung der endgültigen Fassung des Bauprojektes Schönefeld.

Henschel-Omnibusse in Südamerika

Die Auto-Viação Cruzeiro do Sul, eine von Herrn Feldhaus in Rio de Janeiro betriebene Autobuslinie, feierte kürzlich ihr 6jähriges Bestehen. Der Gründungstag wurde auch in diesem Jahre, wie es im Betriebe des Herrn Feldhaus üblich ist, in festlicher Form begangen. Die Bilder zeigen den Inhaber und einen Teil seiner etwa 100 Mann starken Gefolgschaft vor einem der im Betriebe befindlichen Henschelomnibusse in einer dem Fest entsprechenden fröhlichen Stimmung. Mit den zuletzt in Auftrag gegebenen drei Chassis, Typ 40 S 3 N, wird dem Unternehmen ein Omnibuspark von 15 Wagen zur Verfügung stehen. Dies ist ein Zeichen dafür, daß sich die Arbeit unserer Kameraden in Mittelfeld auch in Südamerika bewährt hat.

Von links nach rechts die Herren: Becker, Heilborn, Feldhaus, Hardebeck, Waitz





Betriebs-Sommerfest: Hochsommer, Freude, Stimmung und unsere herrliche Kasseler Umgebung! Was konnte für uns als Ort der Abhaltung unseres Festes näherliegen als die „Graue Katze“, dieses reizende Fleckchen Erde im Fuldatal, umgeben von rauschenden Buchenwäldern, das vielen Kasseleranern leider noch so wenig bekannt ist. Trotz nicht sehr günstiger Wettervorhersage meinte es Petrus mit uns gut. Wenn auch am Sonnabend, dem 20. August, die Sonne nicht ihre Feuergarben vom Himmel sandte, so war doch das Wetter für diesen Abend als ideal zu bezeichnen. Alle Verkehrsmittel auf Wasser, Schiene und Straße (außer Luftfahrzeugen) brachten unsere Gefolgschaftsmitglieder zu der „Katze“ im Fuldatal, die verschiedenen Festteilnehmern erst in den frühen Morgenstunden des Sonntags „grau“ erschien. Besonderes Lob soll unseren beiden Fulda-Kreuzern „Elsa“ und „Wilhelmshöhe“, die den ihnen vorgeschriebenen Fahrplan fast auf die Minute pünktlich einhielten, gelten.

Nicht ein rauchgeschwängelter Saal erwartete uns im Fuldatal, sondern idyllische Kaffeegärten mit kleinen Sälen, in denen sich jeder frei nach Herzenslust bewegen konnte. Langsam senkte sich die Dämmerung, und immer mehr füllten sich die Gärten, die das silberne Band der guten, alten Fulda trennte. Gespensterisch huschten die Scheinwerfer der Kraftwagen und Motorräder die beiden Fuldastraßen entlang, um immer noch neue Gefolgschaftsmitglieder an Ort und Stelle zu bringen. Hunderte von Lampions glühten auf und zauberten ein Bild, mit welchem die vollzählig erschienene Betriebsführung und -leitung zufrieden sein konnte. Als Begrüßung richtete unser verehrter Betriebsführer, Oscar R. Henschel, herzerfrischende Worte an seine „Ahlenbunner“, die durch Lautsprecher



Direktor Dr. Hinz,
rechts: BO. Engel, links: KdF.-Wart Dettmar

in alle Gärten und Säle übertragen und von der Gefolgschaft begeistert aufgenommen wurden. Wir danken unserem Betriebsführer ganz besonders für diese Worte, da wir Angehörige des jüngsten Henschelwerkes für Worte der Kameradschaft und Werkverbundenheit sehr empfänglich sind. Das Echo eines Kanonenschlages rollte durch das Fuldatal und sagte damit den Beginn des Feuerwerkes an. Raketen, Feuerräder, Sturzbäche von glühenden Funken und Licht wirkten doppelt schön, da das Feuerwerk in unmittelbarer Nähe des Fuldaufers abgebrannt wurde. Ein großes, leuchtendes „HFM“ beschloß das phantastische Feuerwerk. Auf zwei, eigens für diesen Abend in den beiderseits der Fulda liegenden Gärten errichteten Podien erfreuten uns KdF.-Künstler durch geschmackvolle Kleinkunst. Andere wieder erfreuten sich am Tanz oder versuchten ihr Glück in den aufgestellten Glückssternen oder Verlosungsständen. Beim Schießen auf verschiedenen Ständen wollten einige Gruppen beweisen, daß das Auge noch klar und die Hand noch sicher sei. (Wir haben an diesem Abend die Feststellung gemacht, daß Dr. Hinz ein ausgezeichnete Schütze ist, der unter Umständen bei einer Meisterschaft unserer Werke ein gewichtiges Wort mit-sprechen dürfte.)

Und wie überall, so auch hier. Als die Stimmung am schönsten war, erklangen aus den Lautsprechern die Abfahrtermine der Dampfer, der Omnibusse und der Reichsbahn. Glückliche, wer



Aufn. (6) HFM.

ein Gefährt sein eigen nennen konnte. „Ein schön und harmonisch verlaufenes Fest“, das war die Ansicht aller Gefolgschaftsmitglieder, als am Sonntag früh der letzte Dampfer an der Hafenbrücke den Anker fallen ließ.

Oben und Mitte: Im festlich geschmückten Fuldagarten in Spiekershausen

Unten: Geschenke warten auf die Gewinner

Links: Die hell aufleuchtenden Buchstaben „HFM“ verkünden den Abschluß des herrlichen Feuerwerkes



Betriebsfest im Park Schönfeld



Wer im täglichen Arbeitsprozeß treu seine Pflicht erfüllt, dem sollen frohe Stunden Entspannung und Erholung geben, um neue Kraft für weitere Leistungen zu schöpfen. Aus diesem Gedanken heraus entsprang die Anregung des Betriebsführers, Oscar R. Henschel, zu dem am 28. August veranstalteten Betriebsfest. Doch nicht nur den Gemeinschaftsgedanken an Schraubstock und Werkbank wollte er gepflegt wissen, sondern auch die Familien, Frauen und Kinder der Werkangehörigen, in die Betriebsgemeinschaft einbeziehen. Groß waren deshalb die Vorarbeiten zu diesem Feiertag. Der auf den 21. August festgelegte Termin konnte jedoch durch die Launen des Wettergottes nicht eingehalten werden, um die Gesundheit der einzelnen Gefolgschaftsmitglieder durch die anhaltenden Regenfälle und den dadurch bedingten Temperaturrückgang nicht zu gefährden. In letzter Stunde wurde deshalb das Fest um acht Tage verlegt.

Früh schon strahlte die Sonne am 28. August von einem zwar nicht wolkenlosem, doch schön Wetter versprechendem Himmel, und es war deshalb die Gewähr gegeben, daß der nun gewählte Feiertag in bester Harmonie ablaufen konnte. Die letzten Vorbereitungen wurden getroffen, das Funktionieren der Organisation nochmals durchprobiert.

In früher Mittagsstunde stellten sich dann auch die ersten freudig gestimmten Betriebsangehörigen mit Kind und Kegel ein, und lange vor dem offi-

ziellen Beginn des Feiertages waren Tische und Stühle, Bänke und schnell gefundene Sitzgelegenheiten, ja auch Festwiese und Wege des Festplatzes von Menschen mit froher Stimmung und sorgenlosem Gemüt überflutet.

Freudig und dankbar wurden die Gutscheine in Empfang genommen und von manchem sogleich auf ihre Gültigkeit probiert.

Die Programmausführung war aus den Reihen der Gefolgschaft gesichert. Turnverein, Henschel-Orchester, Henschelchor, Amtswalter der Betriebszelle Henschel der DAF., Werkschar, weibliche Betriebsangehörige und die Mädels der Haushaltungsschule hatten sich uneigennützig zum Gelingen des Tages eingesetzt, und die werk-eigene Rundfunkanlage unter bewährter Bedienung war für die Übermittlung der Vorführungen aufgebaut. Und so war es nicht nur ein Betriebsfest, nein, man kann ohne Übertreibung sagen, ein schönes Volksfest geworden.

Auf drei Aufführungspodien wickelte sich das Programm ab, vom Henschel-Orchester im Garten und der DAF.-Kapelle auf der Festwiese zu gleicher Zeit eröffnet. Der Henschelchor unter bewährter Leitung gab Proben seines Könnens, welche durch die 14 Lautsprecher der Rundfunkanlage auf den gesamten Platz übertragen wurden.

Nun nahm der Betriebsführer, Oscar R. Henschel, das Wort, um vom Balkon des Schloßchens zu

seiner Gefolgschaft zu sprechen. Grundsätzlich legte er fest, daß derjenige, der Tag für Tag seine Pflicht im Betriebe erfüllt, ein Anrecht habe, einmal auszuspannen und Feiertag zu machen. Nicht um Feste zu feiern, komme man immer wieder zusammen, sondern um die Gemeinschaft zu pflegen und die Bande immer enger zu flechten. Das sei der Sinn dieses Tages. Vier Monate seien seit dem Appell vom 1. Mai ins Land gezogen, und viel Großes habe sich in dieser Zeit ereignet. Großes aber läge noch vor uns, und jeder müsse an dem Platze, an den er gestellt sei, seine Pflicht erfüllen. Als vornehmste Pflicht der Betriebsleitung, gab Oscar R. Henschel bekannt, gelte es, auch über die Grenzen von Schraubstock und Werkbank hinaus, über die Mauern des Betriebes hinweg für das Wohl der Arbeiter und seiner Angehörigen zu sorgen. Um die Arbeitsfreudigkeit und Leistungsfähigkeit der Gefolgschaft zu erhöhen, sei von der Betriebsführung der weitere Ausbau der sozialen Einrichtungen beschlossen. Neue gesunde Werkwohnungen sollen dazu dienen, den Mangel am Wohnungsmarkt zu beheben. Für die gesundheitliche Betreuung der Gefolgschaft wird ein eigens dafür angestellter Betriebsarzt seine Arbeit aufnehmen, um gesundheitliche Schädigungen sofort feststellen und durch geeignete Maßnahmen abstellen zu können. Der Betriebssport, welcher in seinen Anfängen durch den hauptamtlich berufenen Betriebssportwart schon aufgebaut wurde, solle weiter ausgebaut werden, um jedem Betriebsangehörigen, gleich welchen Alters und Geschlechts und gleich welcher sozialen Stellung, die der einzelne bekleidet, die notwendige Entspannung am Feierabend zu geben, und einseitige Belastung des Körpers und seiner Organe auszugleichen. Eine Betriebsreisesparkasse für KdF-Reisen sei eingerichtet, wozu neben den eingezahlten Beiträgen der Mitglieder eine namhafte Summe von der Betriebsführung zur Verfügung gestellt sei. In diese Kasse seien auch die Werkinvaliden beitragsfrei eingeschlossen. Somit sei es möglich, daß alte und junge Henschelaner alle vier Jahre an einer KdF-Reise teilnehmen können



Bild 1: Der Betriebsführer in Begleitung von Betriebsobmann Müller auf dem Festplatz. Dahinter Direktor Dr. Hinz. Ganz rechts Direktor Dr. Rothe

Bild 2: Turner am Reck

Bild 3: Der Henschelchor unterhält die Festteilnehmer durch schönen Gesang

Bild 4: Ständig sind die Wurstbuden umlagert



Links von oben nach unten und rechts oben: Der Betriebsführer Oscar R. Henschel, BO. Müller und Gauobmann Köhler beobachten eine lustige Szene; Direktor Dr. Rothe und Betriebsdirektor Cambeis im Gespräch; Oscar R. Henschel und Direktor Dr. Hinz verteilen Schokolade. **Rechts Mitte und unten:** Ihnen schmeckt das Freibier am Feiertag besonders gut; Arbeitskameraden sprechen mit dem Betriebsführer. **Oben Mitte:** Oscar R. Henschel und Gauobmann Köhler bei der Unterhaltung. **Unten Mitte:** Direktor Dr. Hinz bei den Kindern, bald beginnt der Fackelzug



Bei fröhlichem Spiel tummelt sich die Jugend

und in schöner Werkverbundenheit Erholung finden, andererseits aber auch Land und Leute unseres schönen Vaterlandes und der mit uns in gleicher Anschauung verbundenen Nationen kennenlernen. Den Dank an die Betriebsangehörigen für die geleistete Pflichterfüllung verband Oscar R. Henschel mit dem Gruß an die Gäste, welche der Einladung gefolgt waren und dadurch ihre Verbundenheit mit den Henschelern dokumentierten. Für den verhinderten Gauleiter, Staatsrat Weinrich, bekundeten der Gauobmann, Herbert Köhler, für die Werkschar der Gauwerkscharführer, Sturmbannführer Roßberg, und für die Behörden Oberbürgermeister Lahmeyer durch ihre Anwesenheit die enge Verbundenheit mit der Henschelei, um mit vielen Gästen der Gefolgschaft am frohen Erleben des Feiertages teilzuhaben.

Freudiger, von Herzen kommender Beifall gab Zeugnis von der Werkverbundenheit der Gefolgschaft mit ihrem Betriebsführer.

Weiter lief das Programm ab. Flott gespielte Musikstücke der Kapellen klangen auf, einwandfrei vorgetragene Chöre des Henschelchores kamen zu Gehör. Die aufgestellten Stände der Schausteller, wie Schießbude und Glückstern, Verlosungsbetriebe, Eisdielen, Karussells und „Haut den Lukas“ wurden dicht belagert. Manch glücklich eingeheimster Gewinn oder auch eine lustige Fahrt mit der Rakete zum Mond veranschaulichten, daß der Henschelner nicht nur gut und fachmännisch zu arbeiten, sondern auch den Feiertag zu gestalten versteht.

Lautsprecherkommandos mahnten die Kinder, auf den mit in den Festplatz einbezogenen Turaplatz zu erscheinen. In hellen Scharen strömten sie dort-

hin, die Kleinsten von vorsorglichen Müttern oder Tanten begleitet. Auch hier entwickelte sich freudiges Leben. Hellauf leuchteten die Augen der Kinder vor dem aufgebauten Kasperltheater, und fröhliches Spiel und Tanz fanden unter dem Freudenbaum für die Mädchen und an den Kletterbäumen für die Jungen statt. Gern wurden die kleinen sportlichen Wettkämpfe ausgetragen, winkte doch als Lohn eine herrlich duftende und ebenso schön mundende Brezel. Hoch auf schlugen die Wogen der Freude, als Oscar R. Henschel und der stellvertretende Betriebsführer, Dr. Hinz, unter den kleinen Gästen Schokolade verteilten.

Abwechselnd wurde die Vorführungsfolge auf dem Festplatz im Park von dem Wirken des Turnvereins unterbrochen. Während die Turner am Reck, mit der Kugel und mit gut aufgeführtem Flachturmen ihr Können und das harmonische Spiel der Kräfte meisterten, warteten die Turnerinnen mit Keulenübungen und deutschen Tänzen auf.

Am Sonnabend vor dem Fest hatten Mannschaften der Werke Kassel, Mittelfeld und Rothenditmold, der Amtswalter in der DAF., der Werkschar und die zusammengestellte Mannschaft der Henschelvereine im Kleinkaliberschießen um die Siegespalme gerungen. Nun konnte der stellvertretende Betriebsführer, Dr. Hinz, die Siegerehrung vornehmen.

Ehrenpreise des Betriebsführers, des Direktoriums und mehrerer Freunde der Firma standen zur Verteilung, welche als Mannschaftspreise und für die besten Einzelschützen ausgegeben wurden. Mit Freude konnte Dr. Hinz feststellen, daß beachtliche Leistungen erzielt waren und kameradschaftliche Verbundenheit auch hier zum Siege verholfen hatte.

Mit der Wettkampfübung von insgesamt neun Schuß (drei liegend freihändig, drei knieend oder sitzend und drei stehend freihändig) wurden folgende Ergebnisse erzielt und Preise erkämpft:

a) Mannschaften

1. Preis und Wanderpreis: Werk Mittelfeld mit 723 Ringen,
2. " Werk Rothenditmold mit 672 Ringen,
3. " komb. Vereinsmannschaft mit 592 Ringen,
4. " Werkschar mit 570 Ringen,
5. " Amtswalter mit 558 Ringen,
6. " Werk Kassel mit 477 Ringen;

b) Einzelschützen

1. Preis und bester Schütze: Zimmermann, (Rothenditmold) mit 87 Ringen,
2. " Vogt (Turnverein) mit 84 Ringen,
3. " Fleck (Mittelfeld) mit 82 Ringen,
4. " Heß mit 82 Ringen,
5. " Persch (Rothenditmold) mit 80 Ringen.

Flott gespielte Musikstücke der verschiedenen Kapellen und stimmungsvolle Chöre leiteten über zu dem fröhlichen Betriebssport. Nach dem Kommando: Arme hebt, Arme senkt, Rumpf beugt, wurde eine neue, mal ganz andere Note in den Festtrubel getragen, und die Übungen nicht nur mit Beifall aufgenommen, sondern auch an vielen Stellen des Festplatzes „zivil“ mitgemacht.

Doch nicht nur Auge und Ohr, sondern auch der Magen mußte einmal zu seinem Recht kommen. Die Wurstbuden wurden zum Einlösen der Gutscheine förmlich belagert. An den aufgestellten Schanktischen herrschte Gedränge und Freude.

Fröhliches Kinderlachen überströmte den Platz, trug doch jedes Kind jetzt stolz seinen Lampion, mit leuchtenden Farben und dem Henschelstern geschmückt, dem Festplatz sein Gepräge gebend. Abenddämmerung kam auf, nachdem sich die Sonne den ganzen Tag über getreulich auf ihre Pflicht besonnen hatte. Die Jugend kam zu ihrem Recht. Die Tanzpodien waren angefüllt, und bei deutschen Tänzen drehten sich die Paare. Eine fröhliche Betriebsgemeinschaft sah der hereinbrechende Abend.

Dann aber krachte und blitzte es am Himmel. Ein Feuerwerk mit herrlichen Raketen, Bombenschlägen und bunten Leuchtkugeln zauberte immer wieder andere Bilder an den nächtlichen Himmel. Wasserfälle und Leuchtfontänen erfreuten als Bodenfeuerwerk auf der Festwiese, um dann im aufleuchtenden Henschelstern, dem Werkzeichen unserer Firma, seinen Abschluß zu finden.

Das große Festpodium war ganz in rotes bengalisches Licht getaucht, und die Turnerinnen führten einen Reigen „Freut euch des Lebens“ vor. Die leise Taktmusik hierzu, das große freudige Ereignis des ganzen Tages waren Anlaß, daß dieses nun so bekannte Lied mit freudigem Herzen von der Gefolgschaft unaufgefordert mitgesungen wurde. Damit war das Programm des Tages beendet. Das Fest ist verklungen. Das soziale Empfinden des Betriebsführers gab der Gefolgschaft Entspannung und Erholung von der täglichen Arbeit. Nun sausen wieder die Räder, und die Hämmer dröhnen. Doch noch lange wird die Erinnerung an schön verlebte Stunden in der Henschel-Betriebsgemeinschaft weiterleben.



Der stellvertretende Betriebsführer bei der Preisverteilung

Aufn. (11) H. & S. (4) Kroutzer

Zwei Städte vom Meere geformt

Besuch an Deutschlands Nordseeküste

Erwin Gildk

Flach ist das Land zwischen Elbe und Weser, und weit geht der Blick über Heide und Moor, fruchtbare Äcker und saftige Weiden. Ein unendlich klarer Himmel wölbt sich hinter dem Meere hoch, auf dem sich strahlende Sonne glitzernd bricht; wie Tupfen hängen weiße Wolken im Blau. Oder Mondlicht geistert über bleiche Sandwege. Irrlichter tanzen über dem Moor, wo abgrundtiefes Wasser in den Gräben gurgelt. Und hier in dieser Nordwestecke Deutschlands, die gebildet wird von den beiden Flüssen Elbe und Weser, liegen im Gau Ost-Hannover Wesermünde und Cuxhaven, die Zentralpunkte der deutschen Hochseefischerei.

Im „Baedeker“ stehen keine Kreuze neben Wesermünde. Man sucht hier keinen Rembrandt, trinkt sich nicht satt an südlicher Farbenpracht. Hier atmet man herbe Salzluft des Nordmeeres, schaut in die kristallene Klarheit der Unendlichkeit. Stemmt sich gegen tosende Stürme, die einem das Wasser aus den Augen pressen, die Haare an der Stirn kleben. Auf dem Molenkopf stehen Frauen und Mädchen, winken den Männern Abschiedsgrüße zu. Stehen Frauen und Mädchen mit brennenden Augen, nach See zu blickend, von der die Männer — nicht zurückkehrten. Halbmast wehen die Flaggen. Auf der Südmole wird ein Hochseefischerehrenmal gebaut. Den Toten zum Gedenken, den Lebenden zur Gewißheit: Wir gehören dem Meer. Das Meer ist unser Schicksal. Unser Leben. Unser Brot.

Wesermünde lebt vom Fischereihafen. Er ist Mittelpunkt, Ziel, Richtung. Er reißt alles an sich, zwingt jeden in seinen Bann. Er bestimmt das Tempo. Man muß ihn kennen. Sofort. Dem Fremdling bleibt keine Zeit, jeder sagt: Fischereihafen! Du gehst noch durch Straßen, wie sie jede Stadt hat. Aber plötzlich ist es, als kenne der ganze Verkehr nur eine Richtung. An den Lastautos: Namen von Fischereifirmen, in den Geschäften: Berufskleidung, Schiffsausrüstungen. Daneben: elegante Läden, große Warenhäuser, Kinos, Restaurants, Hafenkneipen. Bars und Hotels. Breite Straßen, winklige Gassen. Bis ins Stadtzentrum gehen Hafnarme. Grünanlagen schließen sich an. Dort muß eine Allee alter Bäume dem brandenden Verkehr weichen. Und am Rande der Stadt ein riesiger Park. Ein Paradies.

Und dann die ganz andere Stadt, der Fischereihafen. Alle Begriffe und Vorstellungen verwischen sich. Hier ist der größte Fischereihafen Deutschlands, der zweitgrößte und morgen vielleicht schon der größte der Welt! 200 Fischgroßhandlungen und 46 industrielle Betriebe nahmen 1937 einen Auktionsumsatz von 250 Millionen kg Seefischen im Werte von rund 35 Mill. RM auf, der von 200 in Wesermünde beheimateten Fischdampfern aus der Nordsee, von Island, der Bäreninsel, der norwegischen Küste und aus der Barentssee angelandet wurde. 45 000 Eisenbahnwaggons sorgten für den Versand ins Binnenland.

Durch kilometerlange Auktionshallen wirst du geführt, Stunde um Stunde läufst du über Straßen und Plätze und Kajen. Gebäude reiht sich an Gebäude. Fabrik an Fabrik; Maschinen- und Packhallen, Banken, Räuchereien, Marinieranstalten, Bratereien. Dort ist die Post, dort der eigene Fischversandbahnhof. Wesermünde ist Hauptsitz der deutschen Fischmehlproduktion, der Tranerzeugung, der größte Fischereihafen. Auf einer Fläche von rund 1,2 Mill. Quadratmeter hat sich diese andere Stadt aufgebaut, 2,4 Mill. Quadratmeter hat sie noch für Erweiterungszwecke zur Verfügung.

Eine gewaltige Maschine mit unheimlichen Energien, mit Tausenden und aber Tausenden von Rädern, Transmissionen, kühnsten und phantastischen Aggregaten. Ein Wald von Fabriksschloten stößt in den Himmel. Ein Heer von Schiffsschrauben peitscht das Wasser, jagt die

Dampfer auf die Fangplätze. Heiß und zitternd steht die Luft über dem Fischereihafen, kerzengrade die Rauchsäulen. Der Asphalt will schmelzen. Oder dick vereist ziehen die Dampfer durch die Schleuse. Regenböen klatschen gegen die Fenster, Stürme rasen über das Land, Eishagel knallt hernieder, trommelt einem ins Gesicht. Bleiernes, drückendes Naßgrau schleicher Nebeltage, durchgellt von schauerlichem, unheilswangerem Sirenengeheul der sich vortastenden Schiffe. — Es ist gleich: Die gewaltige Maschine läuft, reißt die Menschen hinein in den Kampf mit der Minute.

Tanz um den Fisch. Harter, nüchternster Rhythmus stampfender, kreischender, stahlblanker Maschinen ist die Musik. Tausend Instrumente müssen die Sinfonie des Fischereihafens spielen, der anderen Stadt, die kein Kino hat, die keine Romantik kennt. In der nur Männer leben können mit Nerven wie Trossen. Diese Stadt kennt keine Rücksicht, keine Kulisse. Sein oder Nichtsein. Das entscheidet.

Wesermünde hat mit Cuxhaven, dem anderen großen deutschen Fischereihafen vieles gemein, beide liegen an den Mündungen wichtigster Großschiffahrtswege. Aber Cuxhaven ist auch Nordseebad, und man kennt dort noch Romantik. Du sitzt an der Alten Liebe; ein Bollwerk, viel besungen. Letzter Abschiedsgruß und frohes Willkommen. Das Wasser rauscht um die stämmigen Pfähle, schwere Frachter ziehen vorbei und tänzelnde Segelboote, Fischdampfer lassen grell ihre Stimme ertönen, warnend, wenn sie heimkehren von langer Fangreise und in den Hafen wollen. Tuckernd drängen kleine Kutter ihre breiten Nasen durchs Wasser. Und zwischendurch kommen verwehte Klänge eines Shanties an dein Ohr, wehmütige Lieder von der verlassenen Braut, Jokohama, Honolulu und San Franzisko, uralte Songs aus der Zeit der Windjammer, wenn die Segel schlaff von den Rahen hingen und die Fahrt nach Südamerika 100 Tage dauerte. Schifferklaviere ziehen die Töne lang und melancholisch, daß sie sich wie Seufzer in das träge Knarren der geteerten Taue mischen.

Cuxhaven ist der jüngste der großen deutschen Fischereihäfen, der jüngste, aber der lebendigste. In rasendem Tempo entwickelte er sich, schluckte ein Stück Land nach dem anderen, dehnte und reckte sich nach allen Seiten. Im Gründungsjahr 1908 betrugen die Anlandungen 3,4 Mill. kg, 1937 waren es schon 128 Mill. kg. Rund 100 Fischdampfer, 100 Küstenfischer und 80 Hochseekutter fahren auf Cuxhaven. In gewaltigen Auktionshallen werden jeden Morgen Tausende von Zentnern Fische verkauft. 82 Fischgroßhandlungen versenden die Fische ins Binnenland, 33 industrielle Betriebe räuchern, braten, marinieren und konservieren. 3 Eiswerke sorgen täglich für Tausende von Zentnern „Kühlung“, in den 4 Fischmehlfabriken wurden 1937 15,6 Mill. kg Fischmehl hergestellt. Am eigenen Fischversandbahnhof wurden 1937 27 500 Waggons mit 107 200 t beladen. Dieser Spezialbahnhof, der der modernste des Festlandes ist, ist so groß, daß gleichzeitig (!) 150 Waggons mit 310 000 kg beladen werden können.

Cuxhaven und Wesermünde leben von der Hochseefischerei, das Meer wurde zum Schicksal dieser Städte. Du sitzt in Cuxhaven an der Alten Liebe, blickst auf den breiten Strom der Elbmündung. Ein Fischdampfer schraubt seinen rassigen Bug durch das Wasser, eine gischende Bahn hinter sich lassend, wird kleiner, die Rauchfahne verweht immer mehr, bis sie hinter der Kugelbake verschwindet auf der unendlichen Weite des Meeres. Du sitzt da und träumst in die untergehende Sonne, die mit Rosenfingern über den silbernen Spiegel des Wassers gleitet. Aber ich sah in Wesermünde, wie auf der Südmole ein Hochseefischerehrenmal gebaut wird. Zweitausendfünfhundert Toten zum Gedenken.

Schwarzes Brett

Der Betriebsführer Kassel

Werk Wiener Neustadt. Wir haben in Wiener Neustadt ein Zweigwerk unserer Firma in Betrieb genommen, dessen Adresse wie folgt lautet:

Henschel & Sohn G. m. b. H.,
Werk Wiener Neustadt,
Wiener Neustadt,
Pottendorfer Straße 39.
Tel. Wiener Neustadt Nr. 812 und 813.
Telegr.-Adresse: Lokomotive Wienerneustadt.

Das Werk Wiener Neustadt wird als Abteilung des Lokomotivbaues dem Kasseler Stammhaus angegliedert und ist dem Direktorium unterstellt. Die Betriebs-Abteilungen unterstehen Herrn Betriebsdirektor Cambeis. Ferner wird Herr Betriebsdirektor Cambeis mit der Wahrnehmung der Belange der technischen und Verkaufs-Abteilungen, soweit sie Wiener Neustadt betreffen, beauftragt. Mit der Wahrnehmung sämtlicher mit Wiener Neustadt zusammenhängenden Belange der kaufmännischen und Verwaltungs-Abteilungen wird Herr Abteilungsdirektor Kolbe beauftragt.

Die Leitung der Betriebs-Abteilungen in Wiener Neustadt liegt in der Hand des Herrn Dipl.-Ing. Viehmann.

Die Leitung sämtlicher kaufmännischen Abteilungen haben wir Herrn Dr. Brune übertragen.

Den Herren Dipl.-Ing. Viehmann und Dr. Brune wird Handlungsvollmacht für die Angelegenheiten des Werkes Wiener Neustadt erteilt.

Um den Verkehr zwischen Kassel und dem Werk in Wiener Neustadt zu erleichtern, wird mit sofortiger Wirkung in Kassel ein

Verbindungsbüro für Wiener Neustadt

eingerichtet.

Im Rahmen der Aufgaben des Verbindungsbüros für Wiener Neustadt ist Herr Dipl.-Ing. Nasinsky für die betrieblichen, technischen und Verkaufs-Angelegenheiten verantwortlich. Er ist Herrn Betriebsdirektor Cambeis unterstellt. Für die kaufmännischen und Verwaltungs-Angelegenheiten ist Herr Liermann verantwortlich. Dieser ist Herrn Abteilungsdirektor Kolbe unterstellt.

Kassel, den 22. August 1938. gez. Henschel.

Urlaub. Jedes Gefolgschaftsmitglied (Arbeiter und Angestellte) hat vor Antritt seines Urlaubs Beginn und Dauer desselben, sowie seine erreichbare Adresse seinem Vorgesetzten zu melden. Letzterer ist verpflichtet, diese sofort an Herrn Oberingenieur Lesemann weiterzuleiten.

Der stellv. Betriebsführer: gez. Dr. Hinz.

Ernennungen. Mit sofortiger Wirkung wird Herr Ober-Ing. Lesemann zu besonderer Verwendung von Herrn Direktor Dr. Hinz gestellt und von seinen bisherigen Arbeiten entbunden.

Die Leitung der Wirtschaftsabteilung, die bisher Herrn Lesemann unterstand, übernimmt Herr Baurat Mauck. Stellvertreter des Herrn Mauck ist Herr Ing. Anbuhl.

Kassel, den 28. September 1938.

Der stellv. Betriebsführer: gez. Dr. Hinz.

Sudetendeutsche Spende. Arbeitskameraden! Unsägliches Leid ist über unsere Volksgenossen im Sudetenland gekommen. Um mitzuhelfen, die unbeschreibliche Not unserer schwer bedrängten und von Haus und Hof verdrängten sudetendeutschen Brüder und Schwestern zu lindern, rufen wir zur

„Sudetendeutschen Spende der Gefolgschaft der Henschel & Sohn G. m. b. H.“

auf.

In allen Betrieben und Büros werden der Gefolgschaft durch unsere DAF.-Amtswalter Sammellisten vorgelegt, in die jeder Arbeitskamerad seinen Verhältnissen entsprechend einen Betrag einzeichnet.

Kassel, den 28. September 1938.

Betriebsobmann:
gez. W. Müller.

Der stellv. Betriebsführer:
gez. Dr. Hinz.

Das Direktorium Kassel

Konsortial-Büro. Mit Wirkung vom 15. August 1938 wird ein Konsortial-Büro errichtet, das Herrn Dr. Hinz unmittelbar unterstellt ist, und dessen Leitung Herr Dr. Lochner übernimmt.

Die Rechtsabteilung bleibt bis auf weiteres Herrn Dr. Lochner unterstellt.

Kassel, den 23. Juli 1938. gez. Dr. Rothe. gez. Dr. Hinz.

Ernennungen. Mit Wirkung vom 1. September 1938 werden die Herren

Dipl.-Ing. Ruge (TB 12),
„ Schneider (Büro Dr. Hinz),
„ Viehmann (Werk Wiener Neustadt)

zu Oberingenieuren ernannt.

Kassel, den 1. September 1938.

gez. Dr. Hinz. gez. ppa. Cramme.

Familiennachrichten

H. & S., Kassel, August 1938

Todesfälle:

Gefolgschaftsmitglieder:

Naegeli, Hans Georg, Kraftwagen-Verkauf, am 24. 8. 1938 — Nützel, Georg, TB 4, am 3. 8. 1938.

Familienmitglieder:

Ehefrau Anna des Eichel, Jakob, Werkstatt M 31, am 26. 8. 1938 — Tochter Auguste des Kalb, Ernst, am 13. 8. 1938 — Ehefrau Gertrud des Kiefer, Konrad, am 19. 8. 1938 — Tochter Inge-Anneliese des Kompenhans, Christian, am 5. 8. 1938 — Sohn Walter des Kühne, Willi, am 11. 8. 1938.

Vermählungen:

Anacker, Bernhard, Werkstatt WZ, mit Anna geb. Friedrich, am 10. 8. 1938 — Arning, Andreas, Auto-Reparaturwerkstatt, mit Luise Margarete geb. Ackermann, am 20. 8. 1938 — Bader, Richard Albert, Werkstatt G 1, mit Elfriede geb. Vaupel, am 24. 8. 1938 — Brand, Georg, Werkstatt G, mit Katharina geb. Kibner, am 6. 8. 1938 —

Brubach, Arthur, Werkstatt M 10, mit Minna Anna geb. Grobecker, am 17. 8. 1938 — **Dietzel**, Karl, Angebotsabteilung, mit Helene geb. Müller, am 17. 8. 1938 — **Dinessen**, Joachim, Werkstatt K, mit Hildegard geb. Kohler, am 20. 8. 1938 — **Dräbing**, Arthur, Werkstatt M 1, mit Emma Mathilde geb. Peter, am 19. 8. 1938 — **Eckhardt**, Justus, Werkstatt LC, mit Elli geb. Wolf, am 23. 7. 1938 — **Guthus**, Hermann, Werkstatt M 1, mit Wilhelmine geb. Weber, am 13. 8. 1938 — **Henrichs**, Ferdinand, Hammerschmiede, mit Luise geb. Bruckhausen, am 31. 8. 1938 — **Hördemann**, Jean, Auto-Reparaturwerkstatt, mit Anna geb. Wagner, am 6. 8. 1938 — **Küllmer**, Heinrich, Werkstatt K, mit Frieda geb. Hoffmeister, am 6. 8. 1938 — **Lenz**, Johannes Joseph, Lager 9, mit Helene geb. Clobes, am 27. 8. 1938 — **Ludolph**, Emil, Werkstatt M 1, mit Frieda geb. Hacke, am 31. 8. 1938 — **Neugebauer**, Paul, Werkstatt M 5, mit Johanna Helene geb. Herwig, am 24. 8. 1938 — **Pommering**, Fritz, Hauptbuchhaltung, mit Else geb. Naumann, am 20. 8. 1938 — **Pötter**, Konrad, Werkstatt M 9, mit Marie Elise geb. Kraft, am 6. 8. 1938 — **Pursche**, Werner, Lokomotivmontage, mit Gertrud geb. Schneider, am 6. 8. 1938 — **Römhild**, Heinrich, Werkstatt K, mit Walli geb. Schneider, am 6. 8. 1938 — **Rübenach**, Johann, Werkstatt G, mit Dorothea geb. Mager, am 13. 8. 1938 — **Siebert**, Johannes, Transportabteilung Mittelfeld, mit Johanna geb. Schomberg, am 26. 8. 1938 — **Siebert**, Karl, Werkstatt M 2, mit Berta geb. Fricke, am 27. 8. 1938 — **Strieder**, Friedrich Wilhelm, Werkstatt M 1, mit Lucie geb. Seeger, am 20. 8. 1938 — **Wetzel**, Ludwig, Werkstatt A, mit Luise geb. Biederbick, am 27. 8. 1938 — **Wunsch**, Heinrich, Werkstatt D, mit Martha geb. Salzmänn, am 13. 8. 1938 — **Umbach**, Fritz, Werkstatt M 9, mit Paula geb. Gruber, am 6. 8. 1938 — **Zild**, Georg, Werkstatt H, mit Anna geb. Riedemann, am 6. 8. 1938 —

(Nachtrag Juli 1938)

Hardt, Franz, Registratur, mit Toni geb. Wagner, am 30. 7. 1938 — **Rade**, Karl, Werkstatt M 6, mit Marie geb. Beisheim, am 2. 7. 1938 — **Werner**, Herbert, BB 5, mit Sonja geb. Friedfeldt, am 30. 7. 1938.

Geburten:

Ein Sohn:

Augustin, Paul, Werkstatt K, Albert, am 14. 8. 1938 — **Bindemann**, Karl, Werkstatt M 9, Karl-Heinz, am 15. 8. 1938 — **Bojahr**, Wilhelm, HFM., Wilhelm, am 26. 8. 1938 — **Brier**, Albert, Werkstatt M 11, Karl Alfred Gerhard, am 29. 8. 1938 — **Buchheister**, Karl, Werkstatt M 1, Willi Georg, am 23. 8. 1938 — **Burhardt**, Andreas, Werkstatt K, Manfred Wilhelm, am 22. 8. 1938 — **Dörigmann**, Heinrich, Werkstatt M 1, Fritz Werner, am 25. 8. 1938 — **Dörigmann**, Heinrich, Werkstatt IC, Günther Otto, am 13. 8. 1938 — **Dubnack**, Curt, Laboratorium, Jürgen, am 2. 8. 1938 — **Eggert**, Ferdinand, Werkstatt L, Wolfgang, am 6. 8. 1938 — **Gebhardt**, Wilhelm, Werkstatt CS, Helmut Heinrich, am 10. 8. 1938 — **Gerling**, Wilhelm, Werkstatt M 10, Franz Martin, am 12. 8. 1938 — **Gernand**, Jakob, TB 2, Walter Norbert, am 12. 8. 1938 — **Hassenpflug**, Karl, HFM., Kurt, am 27. 8. 1938 — **Heide**, von der, Wilhelm, Werkstatt M 3, Klaus, am 15. 8. 1938 — **Heinemann**, Ernst, HFM., Karl Ernst, am 21. 8. 1938 — **Heinrich**, Jakob, Werkstatt CS, Willi, am 29. 8. 1938 — **Heyne**, Johannes, Tenderbau, Horst, am 23. 8. 1938 — **Höll**, Herbert, Werkstatt CS, Norbert, am 10. 8. 1938 — **Hofmann**, Martin, Hermann Wilhelm, am 2. 8. 1938 — **Katzenberger**, Adolf, Betriebsbuchhaltung, Adolf Dieter, am 15. 8. 1938 — **Kettenbeil**, Heinrich, HFM., Adam, am 14. 8. 1938 — **Köhler**, August, Werkstatt K, Lothar Wilhelm, am 2. 8. 1938 — **König**, Martin, Werkstatt CS, Harry Martin, am 20. 8. 1938 — **Kühne**, Willi, Hammerschmiede, Walter, am 9. 8. 1938 — **Müller**, Wilhelm, Lokomotivbau, Karl Friedrich, am 17. 8. 1938 — **Noll**, Willi, Werkstatt M 9, Manfred, am 26. 8. 1938 — **Papitz**, August, Werkstatt IC, Kurt, am 13. 8. 1938 — **Rosenkranz**, Willi, Lackiererei, Helmut, am 30. 8. 1938 — **Schmidt**, Georg, Werkstatt M 1, Wolfgang, am 17. 8. 1938 — **Schmidt**, Martin, Gerhard, am 18. 8. 1938 — **Schnegelsberg**, Konrad, Werkstatt K, Karl Heinz, am 27. 8. 1938 — **Schröder**, Kurt, Braunkohlenwerke Möncheberg, Heinz Dieter, am 25. 8. 1938 — **Schütte**, Joseph Paul, Versandabteilung, Rudolf Paul, am 29. 8. 1938 — **Snigelbach**, Wilhelm, Lokomotivmontage, Herbert Valentin Wilhelm, am 24. 8. 1938 — **Wendel**, Ludwig, Werkstatt M 1, Heinz, am 25. 8. 1938.

(Nachtrag Juli 1938)

Fischer, Hans, Werkstatt G 3, Erhard, am 16. 7. 1938 — **Milani**, Franz, Werkstatt CS, Gerhard, Armin, am 25. 7. 1938 — **Wagner**, Walter, Krankenkasse, Dieter, am 31. 7. 1938.

Eine Tochter:

Beckerling, Walter, TB 12, Christa, am 27. 8. 1938 — **Dünnhöft**, Bernhard, HFM., Erna, am 28. 8. 1938 — **Düppel**, Johannes, Werkstatt IL, Anna, am 28. 8. 1938 — **Eberwein**, Friedrich, Werkstatt M 9, Karoline, am 5. 8. 1938 — **Ebner**, Martin, Werkstatt A, Renate, am 17. 8. 1938 — **Gebner**, Karl, Ersatzlager 19, Lore, am 7. 8. 1938 — **Gombert**, Heinrich, Aluminium-Gießerei, Hannelore, am 11. 8. 1938 — **Gude**, Karl, Werkstatt M 2, Marga, am 7. 8. 1938 — **Heß**, Friedrich, Kesselschmiede, Christa, am 19. 8. 1938 — **Heß**, Friedrich, Werkstatt K, Marie, am 13. 8. 1938 — **Imgrund**, Karl, Schreinerei, Lieselotte, am 24. 8. 1938 — **Kesper**, Willi, TB 1a, Ilse, am 19. 8. 1938 — **Konrad**, Jakob, Werkstatt IC, Emmi Erika, am 11. 8. 1938 — **Lange**, Wilhelm, Werkstatt WL, Roswitha Elisa, am 5. 8. 1938 — **Lorenz**, Heinrich, HFM., am 9. 8. 1938 — **Maurer**, Georg, TB 1 R, Christa, am 7. 8. 1938 — **Müller**, Karl Traugott, Braunkohlenwerke Möncheberg, Renate Anita, am 22. 8. 1938 — **Poggel**, Friedrich, HFM., Helga, am 4. 8. 1938 — **Schröder**, Willy, Werkstatt IC 10, Marianne, am 27. 8. 1938 — **Schwarz**, Josef, HFM., Thea, am 22. 8. 1938 — **Sellhast**, Rudolf, Vorkalkulation Kesselschmiede, Marlies Martha, am 6. 8. 1938 — **Wittig**, Christian, Werkstatt M 5, Ingrid, am 4. 8. 1938 — **Wortmann**, Walter, Lokomotivmontage, Margrit, am 10. 8. 1938.

(Nachtrag Juli 1938)

Ippert, Fritz, Werkstatt IC, Martha, am 12. 7. 1938.

Zwillinge:

Gute, Justus, HFM., Werner und Elise, am 28. 8. 1938 — **Kettenbeil**, Georg, Hammerschmiede, Herbert und Willi, am 21. 8. 1938.

HFW., Berlin, August 1938

Todesfälle:

Gefolgschaftsmitglieder:

Bierbach, Wilhelm, Lager, am 2. 8. 1938 — **Blumenthal**, Alfred, Instrumenteneinbau, am 16. 8. 1938 — **Markschat**, Werner, Lager, am 17. 8. 1938.

Familienmitglieder:

Ehefrau Hildegard des **Birkner**, Erich, am 5. 8. 1938 — Tochter Irma des **Niebel**, Walter, am 12. 8. 1938.

Vermählungen:

Agnoletti, Ludwig, Teilklempnerei, mit Margarete geb. Woiseschlager, am 20. 8. 1938 — **Artus**, Erdmund, Teilklempnerei, mit Betty geb. Schwarze, am 12. 8. 1938 — **Borrmann**, Otto, Teilschlosserei, mit Marie geb. Lehmann, am 20. 8. 1938 — **Höpner**, Czeslaus, Mech. Werkstatt, mit Gertrud geb. Gaffron, am 10. 8. 1938 — **Eichinger**, Erik, TSB, mit Margarethe geb. Hoffmann, am 16. 8. 1938 — **Eule**, Helmut, TKA, mit Edith geb. Stölken, am 6. 8. 1938 — **Falke**, Richard, Reparatur, mit Auguste geb. Hannemann, am 20. 8. 1938 — **Happacher**, Josef, Zuchterei, mit Rudolfine geb. Rieß, am 6. 8. 1938 — **Hoffmann**, Oskar, Teilklempnerei, mit Anna geb. Weingartsberger, am 25. 8. 1938 — **Hoppe**, Erich, Flächenbau, mit Hedwig geb. Kreckler, am 13. 8. 1938 — **Kutsch**, Kurt, Versuchsbau, mit Gertrud geb. Quapp, am 13. 8. 1938 — **Langer**, Wilhelm, Werkzeugmacherei, mit Anna geb. Spindler, am 11. 8. 1938 — **Lehmann**, Gerhard, TFS, mit Erna geb. Dommach, am 13. 8. 1938 — **Mühlchen**, Gotthard, TKT, mit Anne-Marie geb. Kubis, am 27. 8. 1938 — **Orban**, Wilhelm, Flächenbau, mit Therese geb. Schmidt, am 8. 8. 1938 — **Pfeiffer**, Alfred, Fräseerei, mit Elise geb. Dobberstein, am 2. 8. 1938 — **Rausch**, Hugo, Spitzendreherei, mit Berta geb. Lucas, am 6. 8. 1938 — **Schiefer**, Kurt, Revolverdreherei, mit Irmgard geb. Pankratz, am 30. 8. 1938 — **Schmidt**, Rudolf, Mech. Werkstatt, mit Anna geb. Müller, am 20. 8. 1938 — **Scholler**, Artur, Flächenbau, mit Klara geb. Berndt, am 5. 8. 1938 — **Scholz**, Alfred, SW/II, mit Erna geb. Gerhard, am 6. 8. 1938 — **Schröder**, Walter, Zuchterei, mit Valentine geb. Budisch, am 27. 8. 1938 — **Schulze**, Karl, Flächenbau, mit Helene geb. Kutz, am 3. 8. 1938 — **Vonhoff**, Kurt, Tischlerei, mit Elise geb. Heidler, am 13. 8. 1938 — **Wirth**, Erich, Leitwerkbau, mit Lieselotte geb. Lubert, am 26. 8. 1938.

(Nachtrag Juli 1938)

Ehrendreich, Erwin, Teilschlosserei, mit Erna geb. Kojetzki, am 16. 7. 1938 — **Kopiec**, Georg, Teilklempnerei, mit Monika geb. Ritschel, am 30. 7. 1938.

Geburten:

Ein Sohn:

Albrecht, Otto, Teilklempnerei, Frank, am 9. 8. 1938 — **Bandow**, Paul, Teilklempnerei, Udo, am 26. 8. 1938 — **Dombrowski**, Ludwig, Hans Dieter, am 27. 8. 1938 — **Frosch**, Josef, TFD, Manfred Adam, am 2. 8. 1938 — **Glaser**, Herbert, Materialprüfung, Arno, am 3. 8. 1938 — **Horn**, Heinz, Reparaturwerkstatt, Wolfgang, am 18. 8. 1938 — **Kumbier**, Alfred, Flächenbau, Eberhard Lothar, am 30. 8. 1938 — **Pohl**, Willi, Flächenbau, Herbert, am 10. 8. 1938 — **Stresow**, Werner, Teilschlosserei, Wolfgang, am 17. 8. 1938 — **Wicke**, Herbert, Abt. 5/42, Lothar, am 2. 8. 1938.

(Nachtrag Juli 1938)

Lenz, Erwin, Lager, Eberhard, am 23. 7. 1938 — **Witte**, Max, Abt. 52/50, Werner, am 23. 7. 1938.

Eine Tochter:

Bader, Alfred, Montage, Rosemarie, am 18. 8. 1938 — **Brasda**, Herbert, Lager, Edith, am 19. 8. 1938 — **Flugge**, Helmuth, Holmbau, Doris, am 7. 8. 1938 — **Hösel**, Hermann, WBM, Brigitte, am 22. 8. 1938 — **Kindel**, Walter, Zuchterei, Ingeborg, am 26. 8. 1938 — **Koch**, Alfred, Vorrichtungsbau, Ursula, am 5. 8. 1938 — **Masgai**, Paul, Vormontage, Helgard, am 11. 8. 1938 — **Rohrbeck**, Wilhelm, TKM, Vera, am 22. 8. 1938 — **Tietge**, Adolf, Werkzeugbau, Renate, am 12. 8. 1938 — **Weidner**, Otto, Versuchsbau, Rita, am 9. 8. 1938 — **Schlickelmann**, Franz, WBT, Ilse Clara, am 21. 8. 1938 — **Wudke**, Fritz, SF, Irene und Renate, am 5. 8. 1938.

(Nachtrag Juli 1938)

Fladrich, Alfred, Teilklempnerei, Lieselotte, am 30. 7. 1938.

MITTEILUNGEN DER DEUTSCHEN ARBEITSFRONT

BETRIEBSZELLE H. & S.

Betriebssportgemeinschaft. Anfang September ist das Schwimmen für Männer und Frauen in den Übungsplan aufgenommen worden. Jeden Montag von 20 bis 21 Uhr schwimmen wir im Hallenbad an der Leipziger Straße. Werkangehörige, die sich beteiligen wollen, haben nach Lösung der Jahressportkarte (1,00 RM.) freien Eintritt. Anmeldungen nimmt der Betriebssportwart an Schwimmabenden entgegen.

Die Gymnastikstunde für die weiblichen Werkangehörigen ist von Montag auf Donnerstag, 17.30 bis 19 Uhr, in den Henschelsaal, Wolfhager Straße, verlegt worden.

Die Gymnastikstunden der Männer finden jetzt nämlich in Turnhallen statt. Der genaue Stundenplan wird an den Anschlagtafeln bekanntgegeben, da er bei Redaktionsschluß noch nicht festliegt.

Ich bitte die Arbeitskameraden, die sich wettkämpferisch betätigen, das Wintertraining nicht zu vernachlässigen und durch Ergänzungssport ihren Körper elastisch und spannkraftig zu erhalten. Auch Anfänger und fortgeschrittene Geräteturner haben während der Wintermonate beste Gelegenheit zur Weiterbildung. Anmeldungen schriftlich durch die Werkpost oder in den Übungsstunden. Habicht, Betriebssportwart.

BETRIEBSZELLE HFW.

Unterstützungen. Im Monat August 1938 wurden durch die Werkunterstützungskasse 1306 RM. und im Monat Juli durch die Deutsche Arbeitsfront 1643,20 RM. ausbezahlt.

„Kraft durch Freude“. Im Monat August 1938 wurden 2411 Theater- und Veranstaltungskarten im Betrage von 2181,60 RM. abgesetzt.

Insgesamt betrug in diesem Monat der Umsatz für Reise- und Sonntagsfahrten, Karten, Sparmarken und Programme 9718,60 RM.

Betriebssportgemeinschaft. Reichssportabzeichen: Über 100 Männer, Frauen und Jugendliche legen die Bedingungen für das Reichssportabzeichen ab. 25 haben alle Bedingungen bereits erfüllt. Die Aushändigung der Abzeichen erfolgt in einem kameradschaftlichen Beisammensein als Abschluß der Sommerschwimmzeit im Kasino des „Deutschen Bades“ am Bahnhof Treptow.

Die Beteiligung an den Leichtathletik-Übungstagen (dienstags und mittwochs im Stadion Wuhlheide) war dementsprechend gut. 40 bis 50 Männer und Frauen üben immer eifrig für das Sportabzeichen. Die besten Leistungen sind bisher:

300-m-Schwimmen: unter 6 Min.,
Kugelstoßen: 11 m,
Weitsprung: 5,50 m,
Hochsprung: 1,55 m,
100-m-Schwimmen: 1 Min. 35 Sek.,
1000-m-Schwimmen: 20 Min.,
100-m-Lauf: 12 Sek.,
400-m-Lauf: 61 Sek.,
10 000-m-Lauf: 43 Min.

Schwimmabteilung: Erbittert ist das Ringen um die Platzierung im Zehnkampf der Schwimmer. Der neue Zehnkampf, der sich immer über ein ganzes Jahr erstreckt, beginnt Anfang Oktober im Hallenbad. Ab 20. September 1938 wird an jedem Dienstag wieder im Stadtbad „Horst Wessel“ geschwommen.

Im Sommer 1938 erlernten zehn Nichtschwimmer die Schwimmkunst. Die Verbesserungen in den Stilarten waren folgende:

100-m-Kraul: von 1 Min. 24 Sek. auf 1 Min. 18 Sek.;
100-m-Brust: von 1 Min. 39 Sek. auf 1 Min. 35 Sek.

Am 28. August 1938 beteiligten sich vier Mitglieder der Schwimmabteilung am Langstreckenschwimmen „Quer durch Spindlersfeld“.

Ergebnisse: 10. Raban, 25.45 Min.; 11. Riek, 26.58 Min.; 12. Weine, 27.06 Min.; 14. Moldenhauer, 27.56 Min.

An jedem Schwimmabend (dienstags und freitags im „Deutschen Bad“) beteiligen sich durchschnittlich 70 bis 90 Henschelaner.

Fußballabteilung: Die Spielzeit 1938/39 wurde mit einem hervorragenden Spiel der 1. Mannschaft im Pokalturnier des S.V. „Blau-Gelb“ gegen Eintracht, Miersdorf, eröffnet. Am 28. August bestritten die 1. und 2. Mannschaft ihr erstes Verbandsspiel gegen Osten, Frisch-Voran. Die 2. Mannschaft siegte 5:3; die 1. Mannschaft 4:0. Die 3. und 4. Mannschaft erzielten gute Resultate gegen den Luftwaffensportverein Adlershof und gegen S.V. Phönix, Oberschöneweide.

Vier Mannschaften sind für die Verbandsspiele gemeldet; außerdem noch eine Jugendmannschaft, Klasse A (16 bis 18 Jahre).

Handballabteilung: Im ersten Spiel der neuen Spielzeit wurde gegen Cimbria nach spannendem Kampfverlauf knapp verloren. Das 1. Verbandsspiel in der 1. Kreisklasse, Abschnitt Ost, Gruppe A, steigt am 18. September.

Die Einteilung der Mannschaften:

1. Mannschaft:	2. Mannschaft, 3. Kreisklasse, Abschnitt Ost, Gruppe B:
AEG.	BTStV. 1850 III
SV. Dresdenia	Commerz- u. Privat-Bank II
Turnerschaft Adlershof	Henschel II
SC. Süd	LSV. Bln.-Gr. Flugkdo. II
Karlsruher Turnverein	SC. Süd III
Tv. Eiche Grünau	Tgm. Schöneweide II
Henschel	Wilhelmshagen II
Tv. Eiche Fürstenwalde	

1. Frauenmannschaft, 3. Kreisklasse, Abschnitt Süd:

Henschel	Mariendorfer BSC.
BSG. Fritz Werner	Marathon
Etha/Hefter	

Im August war die Beteiligung am Handballtraining gut.

Schießabteilung: Der Übungsbetrieb der Abteilung Schießen ist eine emsige Vorbereitung auf das große Preisschießen am 9. Oktober 1938.

Tennisabteilung: Zum Herbstturnier sind zahlreiche Meldungen eingegangen. Es wird in 2 Abteilungen gespielt.

Abteilung A: Fortgeschrittene,
Abteilung B: Anfänger.

Ausgeschrieben sind: Männer-Einzel, Frauen-Einzel, Männer-Doppel, gemischtes Doppel.

Kegelabteilung: Für die neue Verbandsserie wurde eine zweite Kampfmannschaft gemeldet. Auch hier ein stetiger Fortschritt.

Arbeiterwohnstättenbau im Gaugebiet Berlin

Die NSDAP. stand bei der Machtübernahme einem großen Wohnungsfehlbedarf gegenüber.

Ganz besonders spürbar war dieser Fehlbedarf in den Siedlungsgebieten in Deutschland, die im Verlauf der Industrialisierung eine Massierung erfuhren, so auch in Berlin.

Worauf dieser Notstand zurückzuführen ist, braucht an dieser Stelle im einzelnen wohl nicht begründet werden, zumal hinreichend bekannt ist, daß die seinerzeitigen Regenten dem vorhandenen gesunden Siedlungswillen des schaffenden Volksgenossen ohne jedes Verständnis gegenüberstanden. Die früher besonders in Berlin möglich gewesene wilde Siedlung ist ein Beweis dafür.

Die Partei hat, ausgehend von der Erkenntnis, daß die Familie die Keimzelle der Nation ist, der Wohnstättenfrage größte Bedeutung beigemessen und dafür gesorgt, daß die notwendigen Gesetze erlassen wurden. Dies bekunden auch die Worte des Reichsorganisationsleiters Pg. Dr. Ley: „Die Lösung der sozialen Frage ist nur möglich über die Lösung der Wohnstättenfrage.“

Seit der Machtübernahme sind im Gaugebiet Berlin nach Angabe des Statistischen Amtes der Stadt Berlin durch gemeinnützige Wohnungsunternehmen oder durch private Bauherren

im Jahre 1933		7 988
" " 1934		9 109
" " 1935		8 081
" " 1936		15 658
" " 1937		18 746

zusammen 59 582 Wohnstätten

errichtet worden. Abschließende Zahlen für das Baujahr 1938 liegen noch nicht vor, jedoch wird das Ergebnis des Jahres 1937 bestimmt erreicht, wenn nicht überschritten werden. Es darf mit Bestimmtheit damit gerechnet werden, daß die zur Zeit in Vorbereitung befindlichen Bauvorhaben von Arbeiterwohnstätten auch im Baujahre 1939 einen großen und erfreulichen Umfang annehmen werden.

Es ist selbstverständlich, daß alle am Arbeiterwohnstättenbau beteiligten Stellen zur Zeit mit der Vorbereitung neuer Bauvorhaben beschäftigt sind.

Der Verband Berliner und schlesischer Wohnungsunternehmen e. V., dem die in Berlin tätigen gemeinnützigen Wohnungsunternehmen angeschlossen sind, hat mit dem Gauheimstättenamt Berlin der DAF. eine Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues, Gau Berlin, gegründet.

Durch diese Gründung werden

1. weitere gemeinnützige Wohnungsunternehmen an den Arbeiterwohnstättenbau herangeführt,
2. Betriebsführer zur Hergabe von nieder- oder unverzinslichen und langfristig tilgbaren Betriebsdarlehen veranlaßt,

und damit der Arbeiterwohnstättenbau weitmöglichst gefördert und durchgeführt.

Der auf dem Gebiet des Siedlungs- und Wohnungswesens in Berlin allein zuständigen parteiamtlichen Dienststelle, dem Gauheimstättenamt Berlin, obliegt dabei die Aufgabe, die Betriebsführer für die Hergabe der Betriebsdarlehen zu gewinnen, sowie dafür Sorge zu tragen, daß der Arbeiterwohnstättenbau durchgeführt wird.

Die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen übernehmen die zur Vorbereitung und Durchführung eines Bauvorhabens notwendigen technischen und wirtschaftlichen Arbeiten.

Die vorerwähnte Arbeitsgemeinschaft erwartet von allen Betriebsobmännern weitestgehende Mitarbeit. Ihre Aufgabe ist es, zusammen mit dem Betriebsheimstättenwalter festzustellen, wo und wie die Gefolgschaft des Betriebes beheimatet ist. Auf Grund dieser Erhebungen ist dem Betriebsführer im Beisein des Kreisheimstättenwalters Bericht zu erstatten.

Die Erhebungen sollen nach dem von uns ausgearbeiteten Fragebogen, den wir in Heft 14 der Zeitschrift „Bauen, Siedeln, Wohnen“ veröffentlicht haben, erfolgen. Ein Exemplar dieses Fragebogens kann auch vom Gauheimstättenamt Berlin der DAF., Berlin SO 16, Michaelkirchplatz 1/2, Fernruf 670013, angefordert werden.

Zu Verhandlungen mit den Betriebsführern mögen die nachstehend angeführten Zahlen dienen:

Für eine Geschloßwohnung müssen durchschnittlich 1000 bis 1300 RM. Betriebsdarlehen zur Verfügung stehen. Das Betriebsdarlehen wird von dem Betriebsführer an das Wohnungsunternehmen ausbezahlt, das auch für die Tilgung aufkommt.

Das derzeit für eine Kleinsiedlerstelle nötige Eigengeld beträgt 700 bis 800 RM. Für ein Eigenheim sind durchschnittlich 1200 bis 2000 RM. erforderlich. Über die Beschaffungsmöglichkeiten des fehlenden Eigengeldes sowie über die Finanzierungsmöglichkeiten beim Bau eines Heimes auf eigenem, baureifem, schuldenfreiem, in Berlin gelegenen Grundstück und über alle sonstigen Fragen geben die für den Betrieb des Antragstellers zuständigen, seit 2. Mai 1938 hauptamtlich tätigen Kreisheimstättenwalter der DAF. kostenlos Auskunft. Durch die Hergabe der Darlehen dürfen selbstverständlich keinerlei arbeitsrechtliche Bindungen an den Betrieb entstehen.

Wir erwarten von den Betriebsobmännern, daß sie sich vollauf in den Dienst dieser sozialpolitisch so bedeutenden Aufgabe stellen werden, um so mehr, als gerade der Vierjahresplan von jedem Betrieb Höchstleistungen fordern muß und Höchstleistungen nur mit gesunden und einsatzfähigen Schaffenden vollbracht werden können.

Hermann Wagner

Leiter des Gauheimstättenamtes Berlin.

Sportärztliche Erfahrungen im Betriebsport

Dr. Heiß

Mit nahezu 2 1/2 Millionen Volksgenossen stellen die Betriebswettkämpfe die größte sportliche Veranstaltung dar, die jemals stattgefunden hat. Das Ziel, jeden Volksgenossen mit den Leibesübungen vertraut zu machen, ist damit jedoch noch nicht erreicht. Bei vielen bestehen Hemmungen gesundheitlicher Art, die sie an der regelmäßigen Teilnahme der Leibesübungen hindern.

In der sportärztlichen Beratungsstelle von „Kraft durch Freude“, die am Dienstag und Freitag, abends, in Berlin, Lindenstraße 3, jedem schaffenden Volksgenossen kostenlos offensteht, hatten wir Gelegenheit, über 4000 Volksgenossen zu beraten. Dabei ergab es sich, daß im allgemeinen die Männer mehr Bedenken gesundheitlicher Art gegen die Ausübungen von Leibesübungen haben als

die Frauen; denn 60% der Untersuchten gehörten dem männlichen und nur 40% dem weiblichen Geschlecht an. Weitaus am häufigsten werden Untersuchung der Kreislauforgane, vor allem des Herzens, gefordert. Es zeigt sich jedoch, daß die Zahl der wirklichen Herzfehler außerordentlich gering ist; aber selbst mit deutlichem Herzklappenfehler kann man unter Umständen noch körperliche Höchstleistungen vollbringen. So konnte z. B. ein Mann mit einem Herzfehler die deutsche Skimeisterschaft erringen und ein Rennruderer brachte es mit einem Herzfehler zum Olympiakandidaten, ohne daß es zu gesundheitlichen Störungen gekommen ist.

Die Beurteilung der Leistungsfähigkeit der Kreislauforgane wird immer eine rein ärztliche Maßnahme sein, und es

wäre falsch, aus den angeführten Beispielen die Folgerung zu ziehen, daß man nunmehr gar keine Rücksicht auf das Herz zu nehmen brauchte.

Viel häufiger aber als die echten Herzklappenfehler sind diejenigen Fälle, bei denen Volksgenossen glauben, daß ihr Herz nicht funktionstüchtig sei. Viele kommen, weil sie in der Schulzeit wegen eines zu kleinen Herzens oder Wachstumsstörungen am Herzen vom Turnen befreit worden sind. Der damalige ärztliche Befund hat bei ihnen den Eindruck hinterlassen, daß ihr Herz nicht funktionstüchtig ist. Sie haben aber vergessen, daß sie inzwischen ausgewachsen sind. Sie haben selbst inzwischen die Erfahrung gemacht, daß ihr Herz Alkohol, Nikotin oder sonstige Reizgifte recht gut verträgt, und nur wenn das Wort „Leibesübungen“ fällt, taucht plötzlich die Erinnerung wieder auf, daß diese Belastung für ihr Herz zu stark sei.

Wir haben in der sportärztlichen Beratungsstelle aber feststellen können, daß zahlreiche derartige „Herzkranken“ bei richtigem Training sehr wohl in der Lage sind, an den allgemeinen Leibesübungen teilzunehmen. Solche Herzen versagen meistens nur, wenn ihnen eine starke körperliche Leistung ohne vorhergehendes Training zugemutet wird. Es sind mehrere Beispiele bekannt, bei denen solche Menschen beim Versuch, eine Straßenbahn noch zu erreichen, plötzlich zusammengebrochen sind. Die ungewohnte Anstrengung ist hierfür verantwortlich zu machen. Bei richtigem Training dagegen kann man auch solchen Herzen Höchstleistungen zumuten, wie die eingangs erwähnten Beispiele des Skiläufers und Rennruderers mit echten Herzklappenfehlern gezeigt haben.

Nervöse Herzen sind bei der Großstadtbevölkerung auffallend häufig. Sie stellen in den seltensten Fällen eine Gegenanzeige gegen eine Teilnahme an den Leibesübungen dar.

Meistens fehlt diesen Volksgenossen nur die körperliche Betätigung als Ausgleich gegen die einseitige geistige Beanspruchung. In vielen Hunderten von Fällen konnte jedenfalls durch regelmäßige Teilnahme an Leibesübungen eine allgemeine Beruhigung der Nerven erreicht werden. Damit verschwanden dann die nervösen Herzbeschwerden meist schlagartig.

Um eine dauernde Überwachung der zweifelhaften Fälle durchführen zu können, wurden von der NSG. „Kraft durch Freude“ besondere Schwimmabende eingerichtet, bei denen ein Sportarzt zugegen ist. Er hat die Aufgabe, die Volksgenossen während und nach den Leibesübungen zu beobachten, um eine Überanstrengung zu verhüten. — Auf diesem Wege gelingt es, einen großen Teil derjenigen Betriebsangehörigen, die bisher wegen Kreislaufstörungen an den Leibesübungen nicht teilnehmen konnten, körperlich zu ertüchtigen und damit ihre gesamte Leistungsfähigkeit zu erhöhen.

Der sitzende oder stehende Beruf vieler Volksgenossen bringt es nun mit sich, daß eine Reihe von Muskelgruppen überbeansprucht, während andere zu wenig belastet werden.

Hier Ausgleich zu schaffen, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Betriebssports.

Einige Muskelgruppen müssen daher besonders geübt werden.

In erster Linie sind dies die Bauchmuskeln. Schlaffe Bauchmuskeln führen rein äußerlich zu dem bekannten Bilde des „Spitzkühlers“, der zwar eine gewisse Würde vortäuscht, aber doch für die inneren Bauchorgane von großem Nachteil ist. Magen-, Darmsenkungen und viele Senkungsbeschwerden der Unterleibsorgane der Frauen sind auf diese schlaffen Bauchmuskeln zurückzuführen. Es kommt zu Verstopfungen im Darmkanal mit Gärungsprozessen, Völlegefühl des Magens bei gleichzeitiger Appetitlosigkeit und dergleichen mehr.

Ein großer Teil dieser Beschwerden läßt sich vermeiden, oder noch besser ihr Entstehen verhindern, wenn durch systematische Leibesübungen die Bauchmuskeln ihr normale Straffheit erhalten.

Bei den vielen Menschen mit sitzender Beschäftigung kommt es zu einer Verkümmern der Gesäßmuskeln. Man redet zwar von diesem Körperteil nicht gern, aber

wenn dann an Stelle von straffen Muskeln nur dicke Fettmassen hervorquellen, fängt jeder an, auf Abhilfe zu sehen. Es wird geschnürt, massiert, eingerieben, nur wenige denken aber daran, auf natürlichem Wege die Straffheit dieser Muskeln herbeizuführen.

Dabei sind diese Muskeln so wichtig. Sie allein richten das Becken auf. Wenn sie versagen, senkt sich das Becken nach vorn herunter, und eine Hohlkreuzbildung ist die Folge. Ein großer Teil der häufigen Kreuzbeschwerden unserer arbeitenden Bevölkerung sind auf diese Hohlkreuzbildung zurückzuführen.

Um die Gesäßmuskeln zu kräftigen, sind Widerstandsübungen notwendig, bei denen es darauf ankommt, in Bauchlage das Bein möglichst gestreckt nach hinten hoch zu heben.

Partnerübungen, Medizinballübungen und dergleichen sind dafür besonders geeignet.

Die dritte Muskelgruppe, die bei der Großstadtbevölkerung zu wenig ausgebildet ist, liegt am Unterschenkel. Es sind die vorderen Schienbeinmuskeln, die die Aufgaben haben, 1. die Fußspitzen zu heben und 2. das Fußgewölbe hoch zu halten. Viele werden die Schmerzen kennen, die vorn am Schienbein auftreten, wenn man im Urlaub die erste Bergbesteigung vornimmt. Die Beschwerden zeigen uns an, daß eben diese Muskelgruppe noch nicht genügend ausgebildet ist. Es ist eine bekannte Tatsache, daß Plattfüße bei der Bevölkerung der Ebene häufiger vorkommen als bei den Bergbewohnern. Durch das Bergsteigen wird gerade diese Muskelgruppe gekräftigt, und infolgedessen eine gute Spannung des Fußgewölbes erreicht.

Diese Erfahrung gibt uns aber den Hinweis, daß durch systematische Übungen das Auftreten der vielen Plattfußbeschwerden bekämpft werden kann. An Stelle des Bergsteigens müssen bei der Großstadtbevölkerung systematische Leibesübungen treten, bei denen die Kräftigung der vorderen Beinmuskeln besonders betont werden.

Bisher wurde versucht, die hauptsächlichsten Bedenken, die von den Volksgenossen gegen eine Teilnahme an den Leibesübungen vorgebracht werden, zu zerstreuen. Es gäbe aber ein falsches Bild, wenn hieraus gefolgert würde, daß jeder unbeschadet Sport treiben darf, oder die Leibesübungen ein Allheilmittel wären. Bei den 4000 Volksgenossen, die bisher in der sportärztlichen Beratungsstelle von KdF. untersucht wurden, wurden bei 3,5% Leiden festgestellt, die jegliche Teilnahme an Leibesübungen ausschließen. Bei 6% bestanden frische Erkrankungen, die erst zur Abheilung kommen mußten, bevor der Sportbetrieb aufgenommen werden konnte. Sie wurden ihren Ärzten zur weiteren Behandlung überwiesen.

Ferner gibt es eine Gruppe arbeitender Volksgenossen, die körperlich so stark beansprucht werden, daß sie es abends wirklich nicht mehr nötig haben, noch Leibesübungen zu treiben. Sie brauchen Ruhe und Entspannung. KdF. ist vielseitig genug, um auch hier helfend eingreifen zu können, und mancher schwer arbeitende Volksgenosse wird durch einen Theaterbesuch oder eine Kinovorstellung mehr Erholung finden, als wenn er seinen müden Körper abends noch auf den Sportplatz schleppen sollte.

Aber für all die anderen werden die Leibesübungen das beste Mittel darstellen, um einseitige Berufsschäden auszugleichen und Freude und Erholung zu verschaffen, wodurch die Leistungsfähigkeit des ganzen Menschen gesteigert werden kann.



Die NS.-Volkswohlfahrt verschickte bisher fast 2 Millionen Kinder zur Erholung und gab ihnen somit frohe Serientage. Diesem Werk kannst Du dienen durch Deine Mitgliedschaft zur NSD. und durch Spenden von Freiplätzen.

Unsere Jubilare im Monat September 1938

Mit dem Werkmeister Heinrich Kröner die das Fest des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums begehen konnten. Sie stehen für alle Zeit Namen von Betriebsführung und Gefolgschaft auf der Ehrentafel des Hauses Henschel wie in wieder einen Arbeitskameraden, der in vierzigjähriger treuer Werkverbundenheit sich einreicht in die stolze Front unserer Jubilare. An seiner Seite stehen acht Gefolgschaftsmitglieder,



unserer Werkzeugzeitung, die heute zum ersten Male im neuen Gewand zu ernster Arbeit und unverbrüchlicher Gefolgschaftstreue aufruft, wie sie unsere alten Jubilare uns immer vorlebten.

26. September 1938
Heinrich Kröner
Werkmeister, Werkstatt M 1
Kassel



1. September 1938
Ludwig Batz
Bohrer, Werkstatt M 1
Oberkaufungen



2. September 1938
Wilhelm Nähler
Dreher, Werkstatt M 1
Weilerode



3. September 1938
Heinrich Pfister
Betriebsangestellter, Lager 9
Kassel



6. September 1938
Georg Dorst
Schlosser, Werkstatt M 10
Kassel



6. September 1938
Konrad Jäckel
Werkmeister, Werkstatt M 8
Kassel



7. September 1938
Wilhelm Schneider
Werkmeister, Werkstatt M 32
Kassel



16. September 1938
August Herwig
Schlosser, Werkstatt M 31
Kassel



16. September 1938
Hans Vogel
Dreher, Lehrlingswerkstatt
Kassel-Niederzwehren

Inhalt

„Der Henschelstern“ im neuen Gewand! M. A. Bengelstorff

„Kleider machen Leute“ H. Roehlike

Schönefeld vor 4 Jahren

Henschel-Omnibusse in Südamerika

Altenbauna „ahoi!“ KdF.-Wart Dettmar

Betriebsfest im Park Schönfeld A. Meyer

Zwei Städte vom Meere geformt Erwin Hilck

Schwarzes Brett

Der Betriebsführer Kassel

Werk Wiener Neustadt

Urlaub

Ernennungen

Sudetendeutsche Spende

Das Direktorium Kassel

Konsortial-Büro

Ernennungen

Familiennachrichten

Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront

Betriebszelle H. & S.

Betriebszelle HFW.

Arbeiterwohnstättenbau im Gaugebiet Berlin

Hermann Wagner

Sportärztliche Erfahrungen im Betriebssport

Dr. Heiß

Unsere Jubilare

Buntbeilage „Henschel Sturzkampfseinsitzer greifen an“

